



BDI

Bundesverband der
Deutschen Industrie e.V.

DISKUSSIONSPAPIER – D 0811

Innovation im Mittelstand stärken

05/09/2016

- Wirtschaftlich hat Deutschland ein Erfolgsmodell, das weltweit beneidet wird: den Mittelstand. 98 % der Industrieunternehmen in Deutschland sind kleine und mittelständische Unternehmen: Sie stehen für 60 Prozent der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze in Deutschland.
- Der Erfolg des Mittelstands hängt in erster Linie an dessen Innovationskraft: Jeder zweite Hidden Champion kommt aus Deutschland. Und dennoch spielen kleinere Unternehmen hierzulande zunehmend eine nachgeordnete Rolle im Innovationssystem. Dies gefährdet Arbeitsplätze und den Standort Deutschland.
- Der Beitrag mittelständischer Industrieunternehmen zu den Forschungs- und Entwicklungsausgaben (F&U) der deutschen Wirtschaft ist zuletzt auf 16 % gesunken. Beim Spitzenreiter Südkorea liegt er fast doppelt so hoch. Die Finanzierungssituation kleiner und mittlerer Unternehmen in Deutschland hat sich verschlechtert.
- Der Mittelstand braucht mehr Innovationen! Die Politik ist gefordert, die Rahmenbedingungen für innovatives Handeln zu verbessern:
 - Innovationen gesellschaftsfähig machen
 - Optimal auf Mittelständler abgestimmte Förderinstrumente entwickeln
 - Steuerliche Forschungsförderung als zentrales Förderelement aufbauen
 - Kooperationen von Wissenschaft und Mittelstand stärken
 - Fachkräftemangel durch Bildungsoffensive angehen
 - Kostenbelastung und Bürokratie für kleinere Unternehmen senken
 - Einstiegsförderung aufsetzen
 - Digitalisierung als große Chance verstehen

Keine Innovation ohne Mittelstand

Kleine und mittelständische Unternehmen stemmen den größten Teil der Wirtschaftsleistung in Deutschland, beschäftigen die meisten Mitarbeiter, bilden aus und tragen erheblich zu Steueraufkommen und sozialer Sicherheit in Deutschland bei. Zwar kommt fast jeder zweite Hidden Champion aus Deutschland, doch in Sachen Innovationskraft fällt der deutsche Mittelstand immer stärker zurück, was eine Gefahr für den Standort Deutschland bedeutet.

Innovationen als Zukunftssicherung

Das deutsche Innovationsmodell hat sich bislang als äußerst erfolgreich erwiesen. In Zeiten des massiven Wandels wird es sich nur bewähren, wenn Politik und Gesellschaft seinen Besonderheiten wieder mehr Augenmerk widmen und mehr Unterstützung bieten. Der Fokus liegt oftmals zu sehr auf Konzernen, Mittelständler geraten ins Hintertreffen. Die Stärke unseres Innovationsmodells beruht nicht auf der Dominanz einzelner Branchen oder Regionen, sondern auf der Vielfalt gerade kleiner und mittlerer Unternehmen in allen Teilen des Landes. Zwischen kleinen Unternehmen, Mittelständlern und Konzernen besteht ein eng geflochtenes Netz über die gesamte Wertschöpfungskette. Der Großteil der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes hängt an mindestens einem – oftmals einer Vielzahl – von Lieferanten. Der industrielle Mittelstand in Deutschland ist besonders deshalb so erfolgreich, weil er sich auf die Entwicklung und Fertigung individueller und hochwertiger Nischenprodukte spezialisiert hat. Häufig werden dabei regional eingegrenzte oder sehr spezialisierte Märkte bedient, er ist somit nicht zuletzt auch von intakten, nachhaltigen und fair ausgestalteten Wertschöpfungsketten abhängig.

Der Mittelstand ist infolge seiner Flexibilität, seiner Innovationskraft und der hohen Qualität seiner Produkte und Dienstleistungen eine zentrale Säule für den deutschen Wirtschafts- und Innovationsstandort Deutschland. Dabei sichern kontinuierliche F&E- und Innovationsaktivitäten langfristig die künftige Wettbewerbsfähigkeit.

Deutschland behauptet sich seit Jahren im internationalen Innovationswettbewerb in einem schwierigen weltwirtschaftlichen Umfeld und kann seine Position im oberen Viertel hinsichtlich der Innovationstätigkeit festigen. Besorgnis erregt jedoch, dass die Innovationsaktivität kleiner und mittelständischer Unternehmen stetig zurückgeht und die gute Position in erster Linie auf Aktivitäten von Konzernen zurückzuführen ist.

Innovationsförderung weiter für Mittelstand öffnen

Die bisherige Innovationsförderung in Deutschland erreicht kleine und mittlere Unternehmen nur unzureichend und benachteiligt sie im Vergleich zu großen Unternehmen. Auch die Konzentration der Projektförderung auf bestimmte Technologiefelder schließt viele Mittelständler von vornherein von einer Förderung aus. Der hohe bürokratische Aufwand wirkt abschreckend, Information und Beratung kommen nicht immer voll an. Über 60 Prozent der kontinuierlich forschenden kleinen und mittleren Unternehmen werden von der öffentlichen Innovations- und F&E-Förderung nicht erreicht.

- Handlungsempfehlung: Der bürokratische Aufwand für F&E-Förderprogramme muss insbesondere für kleine und mittelständische Unternehmen entschlackt werden.

Gesellschaftliche Akzeptanz stärken

Industrielle Tätigkeit hat in Deutschland zunehmend ein Akzeptanzproblem. Dies betrifft besonders kleine und mittelständische Unternehmen, die in den Regionen flächendeckend vertreten und – teils schon seit Jahrhunderten – sehr standorttreu sind. Gegenüber Neuentwicklungen, Wachstum und Veränderung besteht in weiten Teilen der Gesellschaft oftmals eine Grundskepsis, die für Innovationen immer mehr nachteilige Auswirkungen hat. Daher muss für ein erfolgreiches Innovationssystem ein stärkerer Fokus auf Transparenz und Partizipation aller gesellschaftlichen Gruppen gelegt werden.

- Handlungsempfehlung: Die Politik muss stärker für Offenheit gegenüber neuen Technologien werben, deren Vorteile herausstellen und öffentliches Interesse an Innovationen – als Basis von Wohlstand – befördern. Das trägt dazu bei, die Akzeptanz für und die Verbreitung von innovativen Produkten und Dienstleistungen gesteigert werden. Bereits für die Phase der Ideen- und Wissensgewinnung ist eine größere gesellschaftliche Aufgeschlossenheit gegenüber Technik und Innovationen erforderlich.

Hidden Champions weltweit einzigartig

Die Gruppe der kleinen und mittleren Unternehmen ist sehr heterogen. Sie reicht von größeren „Hidden Champions“, mittelständischen Weltmarktführern mit einer oft beeindruckenden Innovationsleistung, bis zu kleinen Unternehmen, die nur sporadisch oder mit geringem technologischem Anspruch Innovationen hervorbringen. Obwohl Deutschland über vergleichsweise viele Mittelständler verfügt, die technologisch an der Spitze stehen, sind deutsche Mittelständler im Durchschnitt nicht innovativer als kleinere und mittlere Unternehmen in anderen Ländern. So machen die Ausgaben für Forschung und Entwicklung mittlerer Unternehmen in Deutschland 0,31 Prozent des BIP aus – die Schweiz, Österreich, Dänemark, Finnland oder Südkorea erreichen fast das Dreifache dieses Werts.

Mittelstand steht im internationalen Wettbewerb

Mittelständler spielen nach wie vor eine entscheidende Rolle im internationalen Innovationswettbewerb. Allerdings ist keineswegs sichergestellt, dass mittelständische Unternehmen in gleichem Maße wie bisher dazu beitragen werden, Deutschlands Spitzenposition im Innovationswettbewerb zu sichern. Gerade in bislang erfolgreichen Branchen weist Deutschland etwa nur eine geringe Zahl an innovativen Neugründungen und Start-ups auf, die mit Innovationen Märkte grundlegend verändern und so den strukturellen Wandel der Wirtschaft – zum Beispiel im Kontext der digitalen Transformation – voranbringen.

- ➔ Handlungsempfehlung: Die innovationspolitischen Förderstrategien müssen gerade kleine und mittlere Unternehmen als wichtige Akteure des Innovationssystems stärker in den Fokus rücken. So bieten offene digitale Plattformen neue Chancen für Mittelstand und Start-ups, ihre Innovationskraft in den neu entstehenden digitalen Ökosystemen zur Geltung zu bringen und sich mit anderen Akteuren zu vernetzen

Zu geringe Investitionsquote

In Deutschland liegt enormes Innovationspotenzial brach – mit spürbaren Folgen. So zeigt die Expertenkommission für Forschung und Innovation (EFI-Gutachten 2015), dass die Innovationsaufwendungen in kleinen und mittleren Unternehmen bezogen auf deren Umsatz erheblich gesunken sind.

Kleine und mittlere Unternehmen brauchen einen sehr viel stärkeren Anreiz als bisher, neue Produkte und Verfahren zu entwickeln und Zukunftsbereiche zu erschließen.

Der Beitrag des Mittelstands zu den F&E-Ausgaben der deutschen Wirtschaft lag zuletzt bei lediglich rund 16 Prozent. In den USA liegt dieser Anteil bei 19 Prozent, in Schweden und Südkorea sogar bei rund 27 Prozent. Dafür gibt es zwei Erklärungen: Erstens verfügt Deutschland zusätzlich zum Mittelstand über viele vergleichsweise große und sehr innovative Großunternehmen. Dadurch fällt der Anteil kleinerer Unternehmen an den gesamten F&E-Ausgaben der Wirtschaft rein rechnerisch kleiner aus. Zweitens fällt auf, dass der deutsche Mittelstand, der F&E betreibt, im Mittel weniger Geld in Forschung und Entwicklung investiert, als dies in anderen Ländern der Fall ist. Das Ziel muss es sein, dies zu ändern.

Hohe Kostenbelastung für Mittelständler

Je kleiner das Unternehmen, umso größer ist – gemessen am Umsatz – die Kostenbelastung durch F&E-Projekte, deren Finanzierung aus eigenen Mitteln rasch an Grenzen stößt. Öffentliche Förderprogramme erreichen jedoch nur einen Teil kleiner und mittlerer Unternehmen. Vor allem solche, die keine formale F&E betreiben, aber dennoch aussichtsreiche Innovationsstrategien verfolgen, fallen durch das aktuelle Förderraster.

- ➔ Handlungsempfehlung: Die Forschungsförderung in vielen anderen Ländern bietet daher eine breitenwirksame indirekte, meist steuerliche Förderung an, die wir auch in Deutschland dringend brauchen.

Steuerliche Forschungsförderung als zentrales Förderelement

In Deutschland hat sich der Staat seit langem aus der anteilige Förderung der unternehmerischen F&E zurückgezogen. Von über 10 Prozent zu Beginn der 1990er Jahre hat er seit einigen Jahren

ein Allzeittief von knapp über vier Prozent erreicht. In nicht wenigen konkurrierenden Volkswirtschaften liegt die staatliche Unterstützung der forschenden Unternehmen bei 10 Prozent und darüber – ein Wettbewerbsvorteil für dort forschende Unternehmen und eine Liquiditätsbremse für deutsche forschende Unternehmen am Standort (vgl. BDI-acatech-Innovationsindikator 2015).

Die Instrumente zur Forschungsförderung müssen sowohl zwischen Bundes- und Landesebene als auch im Verhältnis zur EU aufeinander abgestimmt sein. Die Einbettung der deutschen Forschung in die europäische und internationale Forschung ist zu gewährleisten.

- Handlungsempfehlung: Das sinnvollste Instrument zur Verbesserung der Innovationsförderung ist die Etablierung einer wirksamen steuerlichen Forschungsförderung, die besonders kleine und mittelständische Unternehmen berücksichtigt und zusätzlich zur weiterhin in vollem Umfang fortbestehenden Projektförderung einzuführen ist.

Zunehmende Vernetzung von Mittelstand und Großunternehmen und Start-Ups

Mittelständler sind häufig in die Innovationsstrategien und Wertschöpfungsnetze großer Unternehmen eingebunden. Förderinstrumente für KMU und Großunternehmen sollten insofern so aufeinander abgestimmt sein, dass sie reibungsfrei ineinandergreifen und die Kooperation untereinander unterstützen. Konzerne funktionieren nicht ohne kleine und mittelständische Unternehmen und umgekehrt. Dieses enge und stets herausfordernde Verhältnis gilt es stets zu berücksichtigen.

- Handlungsempfehlung: Politik muss einen Beitrag zur Vermittlung von Kooperationen zwischen Start-ups, Mittelständler und etablierten Unternehmen durch staatlich geförderte Mittel leisten. Junge Technologieunternehmen entwickeln permanent neue Technologien und Lösungen. Bereits heute kooperieren 43% der mittelständischen Unternehmen mit Start-ups und profitieren von einem gegenseitigen Ideen- und Technologietransfer und von Synergien. Ebenso kann der anwendende Mittelstand von Kooperationen mit dem IT-Mittelstand profitieren.

Innovationsförderung auf Mittelstand zuschneiden

Gerade Mittelständler sind auf eine kontinuierliche themenoffene Projektförderung angewiesen. Die enge Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Hochschulen im Rahmen der industriellen Gemeinschaftsforschung sichert den Technologietransfer und die Ausbildung des „MINT“-Nachwuchses (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) gleichermaßen. Ohne die industrielle Gemeinschaftsforschung würden weite Teile der F&E-Aktivitäten im Mittelstand erlahmen. Gebraucht werden flexibel nutzbare, breitenwirksame und themenoffene Förderprogramme für den Mittelstand, die sich am Bedarf der forschenden Unternehmen ausrichten. Hierbei ist besonders auf Technologieoffenheit zu achten.

Neben einer offenen Diskussion über einen über das Drei-Prozent-Ziel hinausgehenden F&E-Anteil am BIP muss im Blick sein, wie wenig der Staat die internen Aufwendungen des forschenden Mittelstands unterstützt.

- ➔ Handlungsempfehlung: Über kleine Unternehmen hinaus sollte allen Unternehmen umgehend durch eine steuerliche Forschungsförderung ein wichtiger themenoffener und unbürokratischer Wachstumsimpuls gegeben werden, wie er in der Mehrzahl der OECD-Länder gewährt wird. Dadurch sind forschungsstarke Unternehmen in Deutschland im Wettbewerbsnachteil. Gerade der Mittelstand könnten durch eine steuerliche F&E-Förderung unbürokratisch und unmittelbar gefördert werden.

Einstiegsförderung für Mittelständler

Mehr Mittelständler könnten durch niederschwellige Förderprogramme an F&E herangeführt werden. Dabei sollten sie zur Gewährung hoher Innovationsoffenheit thematisch uneingeschränkt sein.

- ➔ Handlungsempfehlung: Passende Instrumente sind die industrielle Gemeinschaftsforschung, aber auch eine steuerliche F&E-Förderung, die in z.B. in den ersten Unternehmensjahren als Cash-Grant ausgestaltet sein kann und für Start-ups mit einem präferierten Fördersatz ausgestaltet ist. Zeitliche Abläufe müssen in jedem Fall verkürzt werden, ein vorzeitiger Projektbeginn darf kein genereller Förderausschluss sein.

Transparenz und Bürokratieabbau in den Fokus nehmen

Die derzeitige – unzureichende – Förderkulisse ist überaus komplex und unübersichtlich. Es ist vor allem den kleineren und mittleren Unternehmen annähernd unmöglich, sich hinreichend orientieren zu können. Eine über die Ressorts hinweg abgestimmte Strategie, Transparenz und Förderstruktur ist nicht in Sicht. Chancenreich könnte jedoch die Hightech-Strategie der Bundesregierung sein, wenn sie in einem transparenten Verfahren weiter zu einer kohärenten staatlichen Innovationspolitik ausgebaut würde. So sollte beispielsweise der Zugang zu den Informationen der Hightech-Strategie allen beteiligten Stakeholdern möglich sein.

- ➔ Handlungsempfehlung: Vorrang verdienen insofern leicht zugängliche themenoffene und unbürokratische Förderinstrumente. Eine themenoffene Projektförderung wie das „Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand“ (ZIM), ergänzt um eine wirkungsvolle steuerliche FuE-Förderung, könnten die Basis einer solchen Struktur sein, die die grundlegenden und unmittelbaren Bedarfe der Unternehmen abbilden könnte. Sie wäre um eine thematische Forschungsförderung zu ergänzen, die die Fördermittel auf nachprüfbar wertschöpfungsorientierte Felder ausrichtet. Nimmt ein Mittelständler heute staatliche Förderprogramme in Anspruch, so ist er stets mit umfangreichen Dokumentations- und Nachweispflichten über die Verwendung der Mittel belegt. Hier ist dringend ein nachhaltiger Abbau von übermäßiger Bürokratie notwendig, etwa durch die Bereitstellung auf digitale Plattformen.

Heute sind gerade kleinere Unternehmen von dem übermäßigen bürokratischen Aufwand oftmals abgeschreckt, was deren Zugang zu Fördermitteln beschränkt.

Digitalisierung der Verwaltung führt zu Innovationsschub

Alltäglicher Papierkrieg mit Behörden und innerhalb der Unternehmen – diese „analoge Bürokratie“ bindet oftmals große Ressourcen. Hierunter leiden kleine und mittlere Unternehmen, die keine große Personaldecke haben. Die zunehmende Digitalisierung der Industrie muss mit einer Digitalisierung der Bürokratie einhergehen. Dies kann zu erheblichen Entlastungen des Mittelstands führen – von der Steuerverwaltung bis hin zu Dokumentationspflichten. In diesem Bereich ist Deutschland jedoch nach wie vor ein Entwicklungsland. Frei werdende Kapazitäten würden einen positiven Effekt auf die Innovationsquote im Mittelstand haben, da diese im F&- Bereich eingesetzt werden könnten.

Acht von zehn Mittelständlern erwarten sich vom verstärkten Einsatz moderner digitaler Technologien einen schnelleren Austausch von Informationen und eine bessere Abstimmung von Arbeits- und Produktionsschritten. Dies erhöht die Produktivität und schafft freie Kapazitäten für Forschung und Entwicklung. Grundvoraussetzung ist jedoch die Verfügbarkeit der entsprechenden Infrastruktur. Beim Breitbandausbau hinkt Deutschland jedoch der internationalen Konkurrenz hinterher, ganze Landstriche sind bisher nicht mit schnellem und hochleistungsfähigem Internet versorgt. Dies trifft den in der Fläche – und nicht nur in Ballungsgebieten – vertretenen Mittelstand besonders hart. Ein wichtiges Zwischenziel ist die deutschlandweite Versorgung mit mindestens 50 Mbit pro Sekunde. Um die Zukunftsfähigkeit des Mittelstandes zu sichern, muss mittelfristig eine flächendeckende Versorgung mit Gigabit-Infrastruktur hergestellt werden.

Der Schutz der eigenen Daten stellt für dreiviertel der Unternehmen die größte Herausforderung bei der Digitalisierung dar. Hier sind optimale rechtliche Rahmenbedingungen notwendig. Gleichzeitig führt zunehmende Digitalisierung zu einer umfassenden Modernisierung der Unternehmen. Die daraus resultierende stärkere Vernetzung mit externen Partnern – von Zulieferern bis hin zu Hochschulen – kann Innovationen nachhaltig fördern.

- ➔ Handlungsempfehlung: Breite Umsetzung von digitalen Verwaltungskonzepten auf allen Ebenen der öffentlichen Verwaltung. Dafür ist ein konsequenter Ausbau der digitalen Infrastruktur (Breitbandausbau) erforderlich.

Mehr Kooperationen mit der Wissenschaft

Bildung und Wissenschaft bilden eine entscheidende Grundlage des Erfolgs eines Innovationssystems. Neben der Verbundforschung besteht noch eine Vielzahl weiterer sinnvoller Kooperationsformen. Die Möglichkeiten und der Rahmen für Kooperationen müssen deutlich verbessert werden.

Nachholbedarf gibt es insbesondere bei der Vereinfachung der Vertragsgestaltung. Vor allem für die Zusammenarbeit über Branchengrenzen hinweg sowie zwischen Wirtschaft und Wissenschaft

muss der Gesetzgeber eine verlässliche rechtliche Basis für die Vertragsgestaltung schaffen. Dazu gehören modular aufgebaute Kooperationsvertragsklauseln, die ohne erneute juristische Einzelfallprüfung von Hochschulen und Forschungseinrichtungen unterschrieben werden können. Zumindest innerhalb Deutschlands sollten sie harmonisiert sein.

- ➔ Handlungsempfehlung: Für geförderte Kooperationen muss der Gesetzgeber vor allem verlässliche und klare Regeln zu Beihilfe und Subvention schaffen. Gleichzeitig sollten bei geförderten Projekten bürokratische Vorgaben bei der Beantragung und Abwicklung reduziert werden. Ein Beispiel für den hohen administrativen Aufwand sind gesonderte Kalkulationsvorschriften, die nicht mit Industriestandards kompatibel sind. Darüber hinaus ist das Arbeitnehmererfindergesetz so zu aktualisieren, dass es die Besonderheiten von Open-Innovation-Prozessen berücksichtigt, bei denen die Urheberschaft der Idee nicht mehr im Mittelpunkt steht.

Zusammenarbeit mit Hochschulen verbessern

Als regional stark verankerte Hochschulen spielen Fachhochschulen bzw. Hochschulen für angewandte Wissenschaften für den industriellen Mittelstand eine entscheidende Rolle. Instrumente einer verstärkten Kooperation zwischen Wirtschaft und Hochschulen wie Personalaustausch, „shared professorships“, Bereitstellung von Praktikums- und dualen Studienplätzen sowie Stiftungsprofessuren müssen nachhaltig gestärkt werden.

Bei der Förderung der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft besteht ebenfalls Handlungsbedarf. Zwar existieren durchaus erfolgreiche Förderprogramme. Allerdings sind die Antragsprozesse häufig anspruchsvoll, sodass kleine und mittlere Unternehmen abgeschreckt werden.

- ➔ Handlungsempfehlung: Die bürokratischen Hürden müssen abgebaut werden. Die Innovationspolitik sollte außerdem gerade auch die Phase des Übergangs von öffentlich geförderter Forschung zur kommerziellen Verwertung von Forschungsergebnissen mit geeigneten Rahmenbedingungen beispielsweise für Start-ups und zur Mobilisierung privaten Kapitals fördern.

Fachkräftemangel wird zum Problem

Kenntnisse in Naturwissenschaft, Technik und Wirtschaft sind die Basis für die Fähigkeit, sich an immer neue Herausforderungen anzupassen. Doch gerade im Bereich der MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) besteht im Bildungssystem nach wie vor Handlungsbedarf: Das Interesse der Schülerinnen und Schüler an MINT-Themen nimmt weiter ab, der Lehrermangel in MINT-Fächern wird zu einem immer größeren Problem und die Abbruchquoten in einigen MINT-Studienfächern sind weiterhin überdurchschnittlich hoch.

- ➔ Handlungsempfehlung: Für den hochintegrierten Einsatz von wissenschaftlichen Mitarbeitern der Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Industrieprojekten muss es künftig mehr arbeitsrechtliche Sicherheit geben. Temporär sollte der Gesetzgeber zudem das Wettbewerbsrecht öffnen, damit Industrieunternehmen neue Technologien und Geschäftsmodelle besser gemeinsam entwickeln und validieren können.

Der Erwerb digitaler Kompetenz – im Sinne eines kompetenten Umgangs mit digitalen Medien und des Aufbaus einer grundständigen IT-Kompetenz – muss integraler Bestandteil heutiger Bildungsziele werden und vor dem Hintergrund des lebensbegleitenden Lernens in der Bevölkerung und allen Organisationen verankert sein. Damit digital unterstütztes Lernen seine Vorteile für jeden Einzelnen ausspielen kann, müssen digitale Medien und Infrastrukturen als Einheit gedacht werden.

Für die Umsetzung des Gesamtmodells Digitale Bildung ist eine nachhaltige Finanzierung notwendig. Zudem müssen Anreizmodelle, die den Aufwand digitaler Bildung widerspiegeln, etabliert werden. Lehrenden, die neue digitale Methoden erproben wollen, muss ein Rahmen geschaffen werden, der ihnen dieses Engagement erlaubt.

Fazit

In innovativen mittelständischen Unternehmen wachsen Umsatz und Beschäftigtenzahl um rund zwei Fünftel schneller gegenüber nicht-innovativen Mittelständlern. Die Umsatzrendite steigt innerhalb von zwei Jahren um 7 Prozent. Dennoch lässt die Innovationstätigkeit in kleinen und mittleren Unternehmen im dritten Jahr in Folge nach. Nur 28 Prozent investieren noch in innovative Produkte und Prozesse. (vgl. BDI-acatech Innovationsindikator 2015)

Einfacher Zugang zu technologischem Fortschritt, innovationsfreundliche politische Rahmenbedingungen sowie transparente und unbürokratische Förderrichtlinien sind Eckpfeiler, um die Innovationsbereitschaft bei kleinen und mittleren Unternehmen zu erhöhen. Die gesellschaftliche Bedeutung von Innovation und Unternehmertum ist Grundlage des Dialogs zwischen Wirtschaft, Politik und Wissenschaft.

Der BDI regt daher an

- optimal auf kleine und mittelständische Unternehmen ausgerichtete Förderinstrumente zu implementieren,
- eine steuerliche Forschungsförderung unter vollumfänglicher Beibehaltung der bestehenden Projektförderung als zentrales Förderinstrument zu schaffen,
- Kooperationen zwischen Start-Ups, Großunternehmen, Wissenschaft und Mittelstand zu stärken,

- eine Bildungsoffensive aufzusetzen, um dem immer stärker werdenden Fachkräftemangel zu begegnen
 - passgenaue Instrumente zur Digitalisierung des Mittelstands zu schaffen und Bürokratie – insbesondere bei der Beantragung und Nutzung von Fördermitteln sowie bei Dokumentationspflichten – konsequent abzubauen
 - eine Einstiegsförderung für Mittelständler aufzusetzen
- und
- den Breitbandausbau in Form von Gigabit-Infrastrukturen über das wichtige Zwischenziel von 50 Mbit pro Sekunden hinaus, flächendeckend voranzutreiben.

Impressum

Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. (BDI)
Breite Straße 29, 10178 Berlin
www.bdi.eu
T: +49 30 2028-0

Redaktion

Herr Daniel Schwake
Abteilung Mittelstand und Familienunternehmen
T: +49 30 2028-1413
d.schwake@bdi.eu
Dokumentnummer: D 0811